

Richtig stolz sein

So spricht der HERR:

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der HERR bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der HERR. Jeremia 9,22-23

Darf ein Christ stolz sein? – In den meisten neueren Bibelübersetzungen wird das Wort **Rühmen** mit „**Stolz**“ wiedergegeben.

Nun empfinden aber manche Menschen den Begriff „Stolz“ eher negativ: Er beschreibt eine überhebliche Haltung – und Angeberei ist wirklich kein geistliches Verhalten.

„Stolz“ kann aber auch ganz positiv gemeint sein, sofern es einen echten, wirklichen Grund dafür gibt – er hat dann etwas mit **Freude** und **Dankbarkeit** zu tun.

Wenn wir ehrlich sind, gibt es auch für uns Dinge, auf die wir stolz sind:

Wir sind stolz auf das, was wir geleistet haben; auf Erfolge, die wir errungen haben ... immerhin hat uns das ja viel Mühe bereitet.

Wir sind stolz auf das, was wir uns anschaffen konnten und genießen es mit Dankbarkeit und Freude.

Wir sind stolz darauf, mit einer prominenten Persönlichkeit befreundet zu sein ... das ist doch irgendwie auch ein Vertrauensbeweis!

Ist so etwas verwerflich?

Ich denke, dass wir auch hierbei von den Kindern lernen können:

- Jenny zeigt stolz zu Hause ihr Bild, das sie im Kindergarten gemalt hat – sie freut sich einfach darüber, wie es ihr gelungen ist (ob ihr Bild „besser“ ist als das der anderen, ist dabei überhaupt kein Thema) ...
- Micha führt stolz seinen Freunden die Eisenbahn vor, die er von seinem Patenonkel bekommen hat – nicht aus Angeberei, sondern weil er einfach jemandem seine Freude mitteilen möchte ...
- Anja ist stolz, dass sie im Kindergottesdienst neben der Leiterin sitzen und ihr mithelfen darf – sie freut sich einfach, schon ein bisschen zu den „Großen“ zu gehören ...

(Ich habe hier dreimal das Wort „einfach“ verwendet) – leider ist Stolz aber nicht immer eine einfache, sondern oft eine „zwiespältige“ Sache:

Stolz wird immer dann gefährlich, wenn der Mensch damit sich selbst und seine Verdienste in den Vordergrund stellt. „Eigenlob stinkt!“

Und Stolz wird geradezu verwerflich, wenn man damit andere Menschen abqualifiziert.

An dieser Stelle muss sich jeder selbst ehrlich die Frage stellen:

- Wie gehe ich mit meinen Leistungen um?
- Wie gehe ich mit meinen Talenten um?
- Wie gehe ich mit meinen Beziehungen um?

Erlaubt und regelrecht geboten ist das Rühmen, bei dem der Mensch die guten Dinge im Leben als ein Geschenk (und nicht als sein Verdienst) versteht.

Erlaubt und regelrecht geboten ist das Rühmen, bei dem der Mensch in seiner Freude sich bei dem Geber aller guten Gaben bedankt.

Weil „Stolz“ doch etwas missverständlich ist, bleibe ich lieber bei dem biblischen Begriff „**Rühmen**“.

Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit

Es heißt nicht: Der Weise verleugne seine Weisheit und stelle sich ratlos! – Gott verwirft nicht die Weisheit als solche – im Gegenteil, sie ist ein Geschenk von ihm:

*Daniel lobte den Gott des Himmels, fing an und sprach: **Gelobet sei der Name Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn ihm gehören Weisheit und Stärke!** Er ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzt Könige ein; **er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand, er offenbart, was tief und verborgen ist; er weiß, was in der Finsternis liegt, denn bei ihm ist lauter Licht. Ich danke dir und lobe dich, Gott meiner Väter, dass du mir Weisheit und Stärke verliehen** und jetzt offenbart hast, was wir von dir erbeten haben; denn du hast uns des Königs Sache offenbart. (Dan 2,19-23)*

Aber es gibt kein Geschenk Gottes, das nicht missbraucht werden könnte – so auch Weisheit und Verstand. Es kann passieren, dass sich die Weisheit verselbständigt und von Gott loslöst:

Ein Mensch, der die Welt und das Leben kennt, der „seine Erfahrungen gemacht“ hat, steht in der Gefahr, seine eigene Weisheit zum Maßstab zu machen. Dann sind nicht mehr Gottes Worte, sondern seine Erfahrungen der Grund, auf dem er seine Entscheidungen trifft ...

Ein Mensch, der gewandte Umgangsformen hat, der sein Gegenüber „zu nehmen versteht“, der um Rat gefragt wird und ihn oft auch geben kann, der seinen Standpunkt so überzeugend vertritt, dass jeglicher Widerspruch im Keim erstickt wird, steht in der Gefahr, auch Gott gegenüber den Ton angeben zu wollen. Dann hat man es nicht mehr nötig, demütig nach Gott zu fragen – man ist sich seiner Sache selbst-sicher geworden ...

Das aber wäre genau das Gegenteil von Daniels Haltung (s.o.)!

Ein Weiser rühme nicht sich seiner Weisheit.

Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke

Es heißt wiederum nicht: Der Starke mache von seiner Stärke keinen Gebrauch! – Auch Stärke ist ein Geschenk, das Gott seinen treuen Dienern gibt, z.B. David: **Du rüstest mich mit Stärke zum Streit; du wirfst unter mich, die sich gegen mich erheben. (Ps 18,40)**

David rühmt hier den HERRN, der ihm die Stärke gab, in Auseinandersetzungen siegreich zu bleiben. Oft genug wird aber in den Heldenliedern von früher und von heute nur der Starke selbst gepriesen: Die „Helden“ stehen in der Gefahr, sich selbst zu überschätzen, hochmütig zu werden, Gott nicht nötig zu haben (z.B. *Goliat, Sanherib* ...) – und wie sind sie geendet?!

Gottes Warnung gilt auch denen, die ihre Stärke in der Einigkeit sehen – angefangen vom *Turmbau in Babel* bis hin zu den geballten Fäusten auf Demos – aber gegen Gott muss auch die stärkste Massenbewegung schwach werden.

Gottes Warnung gilt schließlich auch denen, die zu ihrem Wahlspruch gemacht haben: „Hauptsache gesund!“ Genauso wie Körperkraft ist auch Gesundheit eine Gottesgabe, für die man ihm nicht genug danken kann – sie kann aber auch dazu verführen, selbstsicher zu werden und Gott zu vergessen. Paulus bekennt: *Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit [Krankheit?], damit die Kraft Christi bei mir wohne. (2.Kor 12,9)*

Wohlgemerkt: Nicht die Krankheit oder sonstige Schwäche wird gepriesen um ihrer selbst willen, sondern unsere Schwäche gibt Gott Gelegenheit, uns mit seiner Kraft zu stärken! (Genauso wenig wäre Dummheit oder Armut an sich etwas Wünschenswertes ...)

Ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke.

Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums

Selbst hier heißt es nicht: Der Reiche entledige sich seines Reichtums und mache sich arm! (Für einzelne kann das schon mal gelten [*reicher Jüngling*], aber nicht pauschal für jeden.) – Auch Vermögen ist ein Geschenk Gottes.

David singt: *Reichtum und Ehre kommt von dir, du herrschst über alles. In deiner Hand steht Kraft und Macht, in deiner Hand steht es, jedermann groß und stark zu machen. (1.Chr 29,12)*

So sehr Reichtum als Segen Gottes verstanden werden darf, so sehr kann er aber auch zur Gefahr werden: *Fällt euch Reichtum zu, so hängt euer Herz nicht daran. (Ps 62,11)*

Reichtum birgt besonders die Gefahr in sich, dass man darüber Gott vergisst, der den Umgang mit Reichtum klar geregelt hat: Gott will nicht, dass die Habgier Macht über uns gewinnt; er will, dass wir den Unterschied zwischen Recht und Unrecht wahren; er will nicht, dass die Verwaltung des Besitzes alle unsere Kräfte bindet ...

Gott hat für unser Leben mehr vorgesehen als nur Geld herbeizuschaffen und wieder auszugeben – man denke an die Verblendung des „reichen Kornbauern“, der sich mit seinen Vorräten beruhigte und dabei sein Leben verlor ... Martin Luther sagte dazu drastisch: „Reichtum ist die geringste Gabe Gottes ... Er gibt ihn gemeiniglich den groben Eseln, denen er sonst nichts gönnt.“

Gott selbst will unsere Lebensgrundlage, unser Lebensinhalt und unser Lebensziel sein: *Den Reichen in dieser Welt gebiete, dass sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den unsicheren Reichtum, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darbietet, es zu genießen; dass sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behilflich seien, sich selbst einen Schatz sammeln als guten Grund für die Zukunft, damit sie das wahre Leben ergreifen. (1.Tim 6,17-19)*

Ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Wer sich rühmen will, der rühme sich des HERRN, dem er Weisheit, Kraft oder Reichtum verdankt.

Wir verdanken Gott aber noch viel mehr:

Wir verdanken ihm, dass er unser Leben vom Verderben erlöst hat. Auf unseren Hochmut und unsere Undankbarkeit hat er nicht mit „kurzem Prozess“ reagiert, sondern mit Gnade und Barmherzigkeit.

Gott zu rühmen bedeutet daher, **das Kreuz Jesu zu preisen**, weil dort unsere Schuld vergeben worden ist. „Das muss ich dir, mein Gott, bekennen, das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt; ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt. Ich beuge mich und bin erfreut und **rühme die Barmherzigkeit.**“ (Philipp Friedrich Hiller, NGL 297)

Wir verdanken Gott, dass er Recht und Gerechtigkeit ausübt auf Erden: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.“ Gott zu rühmen bedeutet dann auch, dass ich **mich unter seine Lebensführung beuge**. Das ist freilich schneller gesagt als gelebt: Ich hätte mir vielleicht mehr Weisheit oder Stärke oder Reichtum gewünscht ... aber: Christus genügt!

Gott zu rühmen bedeutet dann auch, dass ich **IHM mein ganzes Vertrauen schenke** – auch in den ungeklärten Fragen. Wo andere den Vorwurf erheben: „Wenn ein Gott im Himmel ist, dann müsste er doch ...“, da will ich daran festhalten, dass ein Gott im Himmel ist, der meine Sorgen, Tränen und Zweifel kennt.

Heißt die Lösung also: „Stolz sein auf meine Beziehung zu Gott“?

Jesus sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis (Lk 18,9-14):

Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Ein Frommer rühme sich nicht seiner Frömmigkeit, sondern des Herrn!

Wir dürfen uns freuen über Glaubenserfahrungen, die wir gemacht haben, über Erkenntnisse, die uns der Heilige Geist offenbart hat, über glaubensstärkende Traditionen, aus denen wir gekommen sind ... aber nicht sie können Gegenstand unserer Anbetung und Verkündigung sein, sondern nur Gott!

Wir dürfen uns freuen, wenn wir einer bösen Versuchung widerstehen konnten, wenn es gelungen ist, das Böse mit Gutem zu besiegen ... aber nicht unsere Kraft überschätzen, sondern unter Gottes Schutz demütig bleiben!

Wir dürfen uns freuen, wenn geistlichen Gaben reichlich vorhanden sind, aber nicht sie oder ihre Träger in den Mittelpunkt stellen! Über allem bleibt der Herr als Geber jeder guten Gabe!

Seine Segnungen sind immer wieder neu der Grund, **uns dieses Herrn zu rühmen**.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Amen.